

Basler Zeitung vom 26. August 2019

## Berset will bei Generika fast eine halbe Milliarde sparen

**Krankenversicherung** Die neuen Höchstpreise für Nachahmerpräparate werden es im Parlament schwer haben.

Einen Monat vor Bekanntgabe der Krankenkassenprämien für 2020 schlägt der Bundesrat dem Parlament ein Bündel von kostensenkenden Massnahmen vor. Die wirksamste und gleichsam umstrittenste Neuerung ist ein Höchstpreis für Generika. Die Nachahmerpräparate sind in der Schweiz rund doppelt so teuer wie in neun europäischen Vergleichsländern.

Neu will der Bundesrat einen Referenzpreis für Generika mit demselben Wirkstoff festlegen, sofern es davon mindestens drei Präparate gibt. Die Krankenver-

sicherung müsste maximal noch diesen Preis vergüten. Bezögen Patienten ein teureres Medikament, hätten sie die Differenz zu übernehmen. Die Kasse müsste das teure Original nur zahlen, wenn der Arzt diese Verschreibung medizinisch begründet.

Laut Gesundheitsminister Alain Berset lassen sich die Medikamentenkosten der Grundversicherung so um jährlich 310 bis 480 Millionen Franken senken. Heute bezahlen die Kassen pro Jahr rund 700 Millionen für die Generika. Ob Berset dieses Ziel erreicht, ist jedoch fraglich.

Denn das vorgeschlagene Referenzpreissystem stösst auf grossen Widerstand.

Eine Allianz aus Pharmaindustrie, Ärzteschaft und Apothekern warnt vor schlechteren Therapien und Versorgungsengpässen, weil die Schweiz für Generikahersteller ein kleiner Markt sei. Bereits heute bestünden in Europa Engpässe bei vielen Wirkstoffen, warnt etwa der Interlakner Spitalapotheker Enea Martinelli. Wenn sich der Höchstpreis an europäischen Preisen orientiere, verliere die Schweiz jenen Preisvorsprung, den sie

als kleines Land überhaupt noch zum attraktiven Markt mache.

Im Parlament wird es das vom Bundesrat vorgeschlagene Preisregime schwer haben. Zwar sind CVP und FDP im Grundsatz für einen Referenzpreis, aber skeptisch gegenüber der konkreten Ausführung. Die SVP bekämpft den Referenzpreis und hat mit Nationalrat Thomas de Courten den Präsidenten des Generika-Verbandes in ihren Reihen. Uneinig sind sich die Versicherer. Der Verband Santésuisse begrüsst das Referenzpreissystem, der Konkurrent Curafutura lehnt

es in der vorliegenden Form ab, da es zu kompliziert sei.

Kostendruck übt der Bundesrat auch auf Ärzte und Spitäler aus. Diese will er verpflichten, sich mit den Krankenkassen auf Tarifikürzungen zu einigen, wenn die Kosten in einem Bereich «ungerechtfertigt» steigen. Die Ärzteverbinding FMH sieht darin den ersten Schritt zu einer Zweiklassenmedizin. Denn die Tarifeinschnitte könnten dazu führen, dass die Patienten schlechter versorgt würden.

**Markus Brotschi**